Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2.02 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 299 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 22. Dezember 1939

Churchill kann zaubern

Der sehr ehrenwerte Erste Seelord der britischen Admiralität ist ein Künstler auf jedem Gebiet. Es will uns so scheinen, als ob er seinen Beruf verfehlt hat. Er hätte nicht Marineminister in England werden sollen, sondern Zauberkünstler. Als solcher hätte er mindestens so viel Aufsehen erregt wie als Erster Seelord. Nun ist es ja manchmal so im Leben, daß man nicht den Beruf hat, den man gerne ergriffen hätte. Aber jeder versucht doch wenigstens, geheime Leidenschaften so nebenbei zu betreiben. Winston Churchill betreibt die Zauberei. Eine ganz glückliche Veranlagung, nebenbei gesagt, denn ein Marineminister im britischen Kriegshetzerkabinett muß schon zaubern können, wenn er der britischen Oeffentlichkeit die wahre Sachlage verschleiern will.

Mr. Churchill legt in diesen Tagen wieder Zeugnis ab von seinem einzigartigen Zauberkunststückchen, wobei ihm allerdings dann und wann ein paar Schnitzer unterlaufen. So gelingt es ihm nur schwer, die englische Luftniederlage in der Deutschen Bucht in einen englischen Sieg umzufälschen. Er wendet krampfhaft seine beliebten Tricks an, indem er deutsche Meldungen dementiert, die gar nicht ausgegeben worden sind, und im übrigen an seinen sieben nicht zurückgekehrten Flugzeugen festhält. Als alter Seemann glaubt er, daß ihn auch die eindrucksvollen Erlebnisberichte der deutschen Flieger des Geschwaders Schumacher nicht werden erschüttern können.

Neuerdings treibt Mr. Churchill mit der englischen Fischerflotte allerlei Zauberkunststückchen, die recht ergötzlich sind. Er tut das, um wieder einmal zu zeigen, was die Deutschen doch für „Barbaren" sind, weil sie harmlose Fischkutter bombardieren und zu Neptuns Flotte versammeln. Harmlose Fischerkähne, meint Mr. Churchill, sind die Vorpostenboote, von deren Versenkung der deutsche Heeresbericht in den letzten Tagen berichtete. Wie das plötzlich klingt! Erinnert sich Mr. Churchill gar nicht, daß er vor kurzem dem englischen Volke tröstend mitteilte, die britische Admiralität habe mehrere hundert Fischereifahrzeuge der großen Minensuchflottille angegliedert, um der deutschen Seekriegführung erfolgreich zu begegnen? Mehrere tausend Fischer seien mit ihren Booten übernommen worden, um die Minensucharbeit zu unterstützen. Damals also rühmte Mr. Churchill die Fischerboote als wertvolle Helfer der britischen Kriegsmarine und die Fischer selbst als tapfere Kämpfer. Jetzt, da nun die deutschen Flugzeuge diese Minensuch-Hilfsflottille angreifen und mehrere der Bootchen abgurgeln ließen, sind sie plötzlich wieder dank Churchills Zauberei „harmlose Fischer". Wie er es gerade braucht, macht W. C. aus Fischerbooten Minensuchboote und aus den Minensuchbooten wieder arme, bedauernswerte Fischerboote, die der Barbarei der Deutschen wehrlos ausgesetzt sind.

Leider ist die englische Presse noch nicht so weit in der Zauberkunst Churchills geschult, daß sie es dem Meister gleichtun könnte. So kommt es denn vor, daß dem einen oder anderen Londoner Blatt ein Zaubertrick mißlingt. Dieses Unglück hatte in diesen Tagen die „Times". Ohne es zu wollen, zollte sie den deutschen Flugzeugen ein englisches Lob, dachte dabei aber nicht daran, daß der Londoner Rundfunk in seinem Bericht über die Luftschlacht bei Helgoland von den flinken und wendigen Messerschmitt-Maschinen nichts Gutes zu berichten wußte. Obwohl nachgewiesenermaßen unsere Messerschmitt-Jäger mindestens 36 der schönen englischen Wellington-Vickers-Bomber, auf die der Engländer so sehr stolz ist, in den Bach schickten, erklärte der Londoner Rundfunk von hoher fachkundiger Warte: „Man will uns einreden, daß die englischen Flugzeuge wie eine Schar aufgescheuchter Vögel auseinanderflatterten, und ausgerechnet vor den Messerschmitt-Maschinen, die noch nie bewiesen haben, daß sie den englischen und französischen Maschinen gewachsen sind." Eine kühne Behauptung fürwahr, aber der Londoner Rundfunk hat ja die bisherigen Begegnungen britischer Flieger mit den Messerschmitt-Maschinen geflissentlich verschwiegen. Er hat nichts gemeldet von dem Gefecht am 14. Dezember, bei dem das Schumacher-Geschwader gerade mit den Messerschmitt-Maschinen, Typ Me 109 und Me 110, von 20 britischen Angreifern 10 in Neptuns Reich beförderte, und er hat ja auch von der Luftschlacht bei Helgoland, die noch viel unangenehmer für die englischen Bomber ausfiel, bisher nichts berichtet. Und nun kommt mit einemmal der Luftberichterstatter der Londoner „Times", der die gewaltige britische Schlappe bei dem Luftkampf mit der Feststellung entschuldigt, daß die britischen Bomber gegen deutsche Apparate angehen mußten, die ja „bekanntlich ungleich rascher und leichter manövrierbar" seien. Wir hätten diesem Urteil nichts hinzuzufügen.

Wir bedauern nur die armen britischen Köpfchen, in die man heute dies und morgen das Gegenteil einhämmert, je nach Bedarf der Kriegshetzer, denen begreiflicherweise zeitweise die Felle wegschwimmen, wenn sie immer wieder hören, wie ihre meerbeherrschende Flotte und die ebenso meerbeherrschenden Luftstreitkräfte eine Schlappe nach der anderen einstecken müssen.

Auch ein ganzer Satz WHW.-Briefmarken und WHW.-Postkarten macht Weihnachtsfreude!

80380 Tonnen durch ein U-Boot versenkt

Der von Churchill „gefangen genommene" Kapitänleutnant Herbert Schultze von seiner dritten Fernfahrt zurück

Das kürzlich von seiner dritten Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schultze hat während seiner drei ersten Unternehmen 80 380 BRT feindlichen Schiffsraumes versenkt. Es handelt sich bei dem Kapitänleutnant Schultze um denjenigen Unterseebootskommandanten, den der Erste Lord der britischen Admiralität bereits in seinem Gewahrsam wähnte.

Auf eine Mine gelaufen und gesunken

Rettung der Mannschaft eines versenkten Vorpostenschiffes.

Der schwedische Dampfer „Adolf Bratt" (1818 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und untergegangen. 16 Mitglieder der Besatzung sind von einem lettischen Dampfer gerettet und in Hoek van Holland an Land gesetzt worden. Fünf werden noch vermißt.

In Egersund (Norwegen) ist ein dänisches Schiff mit acht Ueberlebenden eines englischen Vorpostenschiffes eingetroffen, das von deutschen Flugzeugen angegriffen und versenkt worden war.

Gefahr von oben und unten

Starker Eindruck der deutschen Luftangriffe auf die britischen Seeleute

Die wiederholten Angriffe der deutschen Luftflotte auf den englischen Küstenschutz, denen innerhalb drei Tagen allein 23 englische Vorpostenschiffe zum Opfer fielen, haben bei den englischen Seeleuten starke Beunruhigung hervorgerufen. Wie Gerettete der Schiffe aussagen, fühlen sich die englischen Seeleute jetzt doppelt gefährdet: einmal durch die Minen und Torpedos und zum andern durch die Gefahr aus der Luft. Die Erkenntnis der Unterlegenheit gegenüber der deutschen Kriegführung hat bei den britischen Seeleuten die Kampfesfreudigkeit erheblich gedämpft.

Sicherlich aus Furcht vor der unheilvollen Wirkung, die die Wahrheit auf die englische Oeffentlichkeit ausüben könnte, bequemen sich die zuständigen Stellen in London nur sehr zögernd zu Berichten über die für England so ungünstig abgelaufene Luftschlacht bei Helgoland. Nachdem die Londoner Lügenzentrale zwei Tage nach der Luftschlacht überhaupt geschwiegen hat, hat sie sich jetzt zu einem „amtlichen Kommentar" aufgerafft, der selbstverständlich die empfindliche englische Schlappe verschweigt, dafür aber nach Taschenspielermanier alle möglichen Dinge in Abrede stellt, die in den deutschen Berichten überhaupt nicht erwähnt sind. So wird eine angebliche deutsche Behauptung, daß die britischen Bomber die Ortschaft Rantum auf Sylt angegriffen hätten, als unwahr bezeichnet, obwohl das OKW nur von dem versuchten Angriff englischer Kampfflugzeuge auf Wilhelmshaven gesprochen hat.

Nur mühsam verbergen die Londoner Kriegshetzer hinter diesen Lügenmanövern ihre Verlegenheit und Ratlosigkeit.

Die Sorgen der Kriegstreiber

England klagt über Devisenschwund. — Frankreich hat Ausfuhrschwierigkeiten.

Wenn man sich auch in London und Paris die erdenklichste Mühe gibt, immer so zu tun, als berühre dieser Krieg die Völker und die Wirtschaft überhaupt nicht, so werden doch immer mehr Stimmen in der Presse der westlichen Demokratien laut, aus denen ersichtlich wird, daß die zuständigen Stellen schwere Sorgen haben.

So stellte das führende Londoner Wirtschaftsblatt „Financial News" dieser Tage fest, daß die phantastischen Frachtsätze, die neutrale Reeder für Transporte nach England fordern, Englands Devisen sehr angreifen. Der Devisenmangel sei heute bereits sehr spürbar, was um so unangenehmer sei, als England auf Devisen zur Bezahlung seiner notwendigsten Einfuhren dringend angewiesen sei. — Die Sorge um die Devisen spricht auch aus einer Rede, die der Vorsitzende einer führenden englischen Bank, Lord Wardington, über Großbritanniens Wirtschaftslage hielt. Der ehrenwerte Lord unterstrich die Forderung nach Verstärkung der Ausfuhr, um auf diese Weise Devisen ins Land zu bringen. Gleichzeitig setzte er sich für Eroberung derjenigen überseeischen Märkte ein, die Deutschland früher beliefert habe, insbesondere der Märkte Südamerikas. Lord Wardington scheint sich allerdings darüber klar zu sein, daß die Forderung leichter aufgestellt als erfüllt ist.

Nicht besser als in England sieht es in dem verbündeten Frankreich aus. Auch der französische Handelsminister nannte unlängst die Ausfuhr eine wesentliche Kriegswaffe. Demgegenüber schildert ein Schweizer Wirtschaftsblatt die französischen Ausfuhrschwierigkeiten, die sich als Folge der Ueberorganisation und Wirtschaftsbürokratie in Frankreich eingestellt haben. Die Schweizer Zeitschrift stellt die Wirtschaftsorganisation in Deutschland demgegenüber als Muster hin. Infolge der Planwirtschaft sei Deutschland viel beweglicher als die Westmächte. Zudem arbeiteten in Großdeutschland Millionen von wehrfähigen Arbeitern ruhig weiter in ihren Betrieben, während der französische Bauer und Arbeiter untätig hinter der Maginotlinie auf einen Angriff warte. Dies bringe schwere Gefahren für die Moral der französischen Truppen und das wirtschaftliche Durchhaltevermögen mit sich.

Der Führer an Stalin

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Glückwunschtelegramm zum 60. Geburtstag.

Der Führer hat an Stalin zum 60. Geburtstag das nachstehende Glückwunschtelegramm gesandt:

„Zu Ihrem 60. Geburtstage bitte ich Sie, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für eine glückliche Zukunft der Völker der befreundeten Sowjetunion.

Adolf Hitler."

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop hat Stalin zum 60. Geburtstag ebenfalls seine Glückwünsche übermittelt.

*

Wenn der Führer in seinem Glückwunschtelegramm an Stalin der befreundeten Sowjetunion eine glückliche Zukunft wünscht, dann muß auch Stalins gedacht werden, der die Außenpolitik Rußlands in völlig neue Bahnen lenkte. Wir erinnern uns der Versuche der westlichen Demokratien, Rußland als letztes und entscheidendes Glied in die neue Einkreisungsfront gegen Deutschland einzugliedern. Sieben Wochen weilte der Abgesandte Londons im Kreml, ohne auch nur das geringste Ergebnis seiner Besprechungen melden zu können. Eine britische Militärmission kam Herrn Strang schließlich zu Hilfe, aber auch ihr gelang es nicht, die verantwortlichen Führer der Sowjetunion und Stalin davon zu überzeugen, daß das Einschwenken der Sowjetunion in die antideutsche Front eine politische Notwendigkeit sei. Stalin und seine Berater hatten damals die beste Gelegenheit, die britische Heuchelei und das englische Intrigenspiel zu durchschauen. Sie erkannten die Methode Londons, durch andere Völker für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Aus dieser Erkenntnis zog Stalin seine Konsequenzen. Er führte die Sowjetunion nicht an die Seite der Kriegshetzer, sondern er schloß als weitsichtiger Staatsmann am 19. August ein deutsch-russisches Handels- und Kreditabkommen. Damit schlug er dem westdemokratischen Klüngel die Tür vor der Nase zu. Der ersten Annäherung zwischen Moskau und Berlin folgte dann die erste Reise des deutschen Außenministers nach Moskau, und in einer aufrichtigen Aussprache von wenigen Stunden kam der deutsch-russische Nichtangriffs- und Konsultativpakt zustande, durch den die englische Einkreisungspolitik entscheidend zerschlagen wurde.

So führte Stalin zwei Völker, die nach der Geschichte als Nachbarn zusammengehören und nur durch kurzsichtige Politik auseinandergebracht wurden, wieder zusammen. Alte traditionelle Beziehungen wurden wieder aufgenommen und werden weiter gepflegt werden zum Besten der Völker, zum Besten des Friedens Europas.

Deutsch-italienisches Umsiedlungsabkommen unterzeichnet

Option bis zum 31. Dezember 1939

„Zwischen der Reichsregierung und der faschistischen Regierung ist für die Umsiedlung der Deutschsprachigen im Oberetsch folgendes von Reichsführer SS Himmler und Unterstaatssekretär im italienischen Innenministerium Buffarini unterzeichnetes Abkommen getroffen worden: „Auf Grund der zwischen der Reichsregierung und der faschistischen Regierung getroffenen Vereinbarung ist bis zum 31. Dezember 1939, 24 Uhr, den Deutschsprachigen der Provinz Bozen und der entsprechenden Gebiete der Provinzen Udine, Trento und Belluno, die unter die Abkommen fallen, frei und spontan gestattet: entweder für die deutsche Staatsangehörigkeit aus Anhänglichkeit an das Stammland und Uebersiedlung ins Reich zu optieren oder weiterhin unter Verbleib in den vorgenannten Provinzen italienische Staatsangehörige unter Beibehaltung aller sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten zu sein."

Das Abkommen besagt weiter, daß jeder Deutschsprachige beiderlei Geschlechts ungehindert bei den Gemeindebehörden oder bei den deutschen Stellen die entsprechenden Formulare für die Option für Deutschland bzw. für Italien verlangen, ausfüllen und übergeben kann.

Himmler beim Duce

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler, der — wie bereits gemeldet — am Mittwoch in Rom eingetroffen ist, begab sich in den Palazzo Venezia, wo er mit dem Duce eine lange und herzliche Unterredung hatte.

Postpakete mit gefährlichen Kinderballons

Englische Postbehörde vermutet neuen Ira-Anschlag.

Nach einer Amsterdamer Meldung sind englische Postbeamte, die mit der Sortierung von Paketen in einer kleinen Ortschaft der Grafschaft Hampshire beschäftigt waren, auf eine Anzahl von Paketen mit Kinderballons gestoßen, die kurz darauf in Brand gerieten. Die Postbehörden vermuten, daß es sich hier wiederum um einen Anschlag der Ira gehandelt habe.

Einer holländischen Meldung aus Birmingham zufolge hat sich dort wieder eine Bombenexplosion ereignet, die der unterirdischen Tätigkeit der Irischen Republikanischen Armee zur Last gelegt wird. Am Eingang eines Warenhauses von Birmingham explodierte eine zwischen Sandsäcken versteckte Bombe, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF